

## **Hans-Werner Retterath, Kenzingen: Einige Anmerkungen zum Gedenken an die demokratische Revolution in Baden 1848/49 und an Gebhard Kromer**

Meine Damen und Herren,

in Deutschland hat man lange die Erinnerung an die demokratische Revolution von 1848/49 verdrängt. Noch Jahrzehnte später sprach man allenfalls von dem "tollen Jahr". Im 100. Jubiläumsjahr, 1948, versuchten einige Demokraten mit Unterstützung der Alliierten, die Deutschen auf ihre demokratischen Traditionen hinzuweisen - mit recht mäßigem Erfolg.

Im Mai 1978 starteten in Freiburg einige Studenten eine Gedenkinitiative, die jedoch mit einer Ausnahme weitgehend unter sich blieb. Das Jahr 1968 lag erst 10 Jahre zurück und so wurde dem Festkomitee weder von der Stadt, dem Schulamt noch der Universität eine Räumlichkeit zur Verfügung gestellt. Gleichwohl sorgten die Akteure für öffentliche Aufmerksamkeit, denn sie organisierten einen Umzug in historisierender Kleidung und sangen dabei Lieder der 1848/49er Revolution. Vor allem benannten sie zentral gelegene Straßen und Plätze um, so etwa die Kaiser-Joseph-Straße in Gebhard-Kromer-Straße. Die provisorischen Schilder hatten sie zur Information der Passanten mit Erläuterungen versehen.

Zehn Jahre später, 1988, zeigten sich offizielle Kreise aufgeschlossener, denn nun war der Freiburger OB Rolf Böhme bei der Gedenkfeier am Jägerbrunnen bei Günterstal mit von der Partie. Als 1994 das 850-jährige Bestehen Bombachs gefeiert wurde, hat Helmut Reiner in der Chronik unter dem Titel "Kenzinger Revolutionäre" besonders auf Kromer hingewiesen. Dagegen fehlt in der 1998 erschienenen zweibändigen Kenzinger Stadtgeschichte ein größerer Artikel zur demokratischen Revolution; immerhin erwähnt Ursula Huggle kurz die Erschießung von Gebhard Kromer.

1998 wurde dann das 150. Gedenkjahr gebührend gefeiert. Jetzt sorgte die Landesregierung mit seiner Propagierung und der Bereitstellung von Geldern für ein baden-württembergisches Eventjahr. Es fanden nicht nur zahlreiche Gedenkfeiern und Vorträge, sondern auch das beliebte Nachspielen historischer Ereignisse statt. Darunter fielen der sogenannte "Hecker-Zug" und andere spektakuläre Aktionen, bei denen meist Männer in historisierender Kleidung mit Gewehren und Sensen bewaffnet Situationen aus der Revolutionszeit nachstellten. Während für Kritiker das spielerische Element den historischen Inhalt in den Hintergrund abdrängt, muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass solche Schauspiele durchaus zur tieferen Beschäftigung mit den damaligen Ereignissen anregen können.

Ferner erschienen 1998 etliche Zeitungsaufsätze sowie populäre und wissenschaftliche Literatur. Vorbildlich war hier das Jahrbuch des Kreises Emmendingen, in dem Kreisarchivar Gerhard Auer die Revolutionsgeschichten der einzelnen Orte des Kreises zusammengetragen hat. Für Kenzingen und die drei Dörfer hat der Historiker Hartmut Zoche jeweils kurz, aber prägnant die Ereignisse skizziert. Zu Gebhard Kromer konkret muss vor allen Dingen das Buch "Der Münstergeneral" von Ulrike Rödling und Heinz Siebold genannt werden. Darin findet sich die wohl umfangreichste Darstellung zu Gebhard Kromer. Kromer wird auch in weiteren Werken erwähnt; aber nicht immer wurde gut recherchiert. So sollte Kromer laut einem Buch

aus Brombach bei Lörrach stammen. Das lag wohl daran, dass Brombach in der Nähe von Rümplingen liegt, wo Friedrich Neff herkam.

Wurde in Freiburg die Erinnerung an das demokratische Erbe der Revolution schon länger wachgehalten, so wird seit dem 150. Gedenkjahr der Hinrichtung der drei Revolutionäre, also seit 1999, ihrer regelmäßig auf dem alten Wiehre-Friedhof gedacht. Die Anregung hierzu kam von den beiden Bürgervereinen der Wiehre. Um die Erinnerung an die Drei nicht verblassen zu lassen, wurden vor knapp zehn Jahren im Freiburger Stadtteil St. Georgen Straßen nach Friedrich Neff und Maximilian Dortu benannt. Im Herbst 2007 erfolgte endlich in der Nähe die Benennung einer Straße nach Gebhard Kromer.

Dennoch bleibt in Sachen Erinnerungskultur einiges zu tun; zahlreiche Irritationen bis hin zu geistigen Querschlägern erzwingen dies förmlich. Für Irritationen sorgt beispielsweise die 2. Strophe des Badner Lieds. Da heißt es zur Festung Rastatt, sie sei "Badens Glück". Die nach ihrer Niederlage in den Festungsgewölben inhaftierten Revolutionäre würden diese Strophe heute wohl nicht mitsingen. In den feuchten und kalten Kasematten untergebracht, erkrankten viele, starben oder litten lebenslang unter den Folgen der Haft. Für die Bürgerrechte der Badener und erst recht für die Freiheitskämpfer bedeutete die Festung das genaue Gegenteil von Glück, nämlich ein veritables Unglück.

Eine mehr als krude Äußerung zur Revolution war 20 Jahre lang in der Bürgerinformation der Stadt Freiburg nachzulesen, die vom A+K-Verlag herausgegeben wird. Dort hieß es noch in der Auflage 2012/13 – ich zitiere – : "Und mit der bürgerlichen Revolution 1848/49 ging's zwischen den Freischärlern und den Regierungstruppen erst richtig ab. Freiburg war ja immer schon sehr beliebt gewesen, und so wollte man uns auch bei diesen Auseinandersetzungen dabeihaben. Doch wir preußischen Bobbele kämpften und blieben gegen die Aufständischen schließlich verdient Sieger." Da wurden doch einige Fakten gehörig verdreht! Aber fast genauso schlimm war dabei, dass dies 20 Jahre lang niemand aufgefallen war.

Solche Beispiele zeigen, wie notwendig die Vermittlung von historischem Wissen ist. Die Weimarer Verfassung und das Grundgesetz basieren wesentlich auf den Forderungen der demokratischen Revolution von 1848/49. Die Erinnerung an die Kämpfer von damals und ihre europäischen Mitkämpfer, darunter auch viele Polen, darf nicht verloren gehen. In diesem Sinne wird heute das Denkmal für den Bombacher Bürger Gebhard Kromer eingeweiht, der für seinen Einsatz hingerichtet wurde.

Über die Setzung des Gedenksteins hinaus verweise abschließend ich noch auf zwei Gedanken, die Heinz Siebold vor einem Jahr in der Badischen Zeitung formuliert hat. Erstens: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss erkämpft und verteidigt werden. Freie Wahlen, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie rechtsstaatliche Ordnung sind nicht vom Himmel gefallen; sie erfordern auch heute den Einsatz der Bürgerinnen und Bürger.

Und noch ein zweiter Punkt ist von Bedeutung, weshalb ich auch als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Landeskunde Kenzingen e.V. hier spreche: Geschichte spielt sich immer auch vor der eigenen Haustür ab. Die Arbeitsgemeinschaft sieht es als ihre Aufgabe an, die Verbindungen zwischen der

"großen Geschichte" und der Geschichte vor Ort herauszuarbeiten. Zur Geschichte der Revolution im Raum Kenzingen haben Siebold und Rödling sowie Reiner und Zoche wichtige Anregungen zu weiteren Forschungen geliefert. So kann man beispielsweise fragen: Welche Rolle spielte der Bombacher und der Kenzinger Volksverein? Gibt es weitere Quellen zu den führenden Bombacher und Kenzinger Akteuren wie dem Lehrer Josef Mutterer, natürlich Gebhard Kromer oder den Kenzinger Bürgermeistern der Revolutionszeit Heinrich Werenwag und Joseph Ignaz Weber? Das Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft, "Die Pforte", wird gern Beiträge zu diesen Fragekomplexen abdrucken.

Der Ortschaftsrat Bombach hat auf Anregung des Ortsvorstehers Beha mit der Denkmalsetzung seinen Teil dazu geleistet, dass die Erinnerung an die demokratische Revolution und ihre lokalen Akteure nicht verfällt. Bombach wird damit zum Vorbild für die gesamte Stadt Kenzingen, in der die öffentliche Erinnerung an die demokratische Revolution noch nahezu ausgeblendet ist. Es muss ja nicht gleich ein Denkmal sein, aber vielleicht kann man dem Gedenken bei künftigen Benennungen von Straßen oder Plätzen Genüge tun.

Ich danke dem Ortschaftsrat für sein Engagement und Ihnen meine Damen und Herren für Ihre Aufmerksamkeit!